



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

Mittwoch, 11. Oktober 2000

„Verbündete Kirche“ in Chicago vorgestellt

Kirchen sollen „katastrophale Gewalt gegen Frauen und Kinder beim Namen nennen“

Stuttgart. „Gewalt gegen Frauen und Kinder ist von der Größenordnung her mit jeder nationalen und internationalen Katastrophe vergleichbar. Gewalt findet statt in unseren Häusern, unseren Kirchen, Gemeinschaften und in der Gesellschaft insgesamt“. Zu dieser Analyse sind 43 Frauen aus Europa, Nordamerika, Afrika und Asien gekommen, die sich in Chicago zur Konferenz „Das Schweigen brechen: Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder in der Kirche“ getroffen haben. Unter den Teilnehmerinnen der Konferenz, die von der Gruppe Frauen in Kirche und Gesellschaft innerhalb des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der Evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) veranstaltet wurde, war auch Gabriele Bartsch, die ehemalige Frauenbeauftragte der württembergischen Landeskirche. Sie stellte die württembergische Initiative „Verbündete Kirche: Gewalt gegen Frauen und Mädchen wahrnehmen und überwinden“ vor.

Nach Überzeugung der Konferenz-Teilnehmerinnen kommt sexueller Missbrauch in der Seelsorge in jeder ihrer Heimatkirchen vor. Leider neige die Kirche dazu, Täter zu schützen, so Thelma Borgonio-Watson. Oft würden Verfahren in die Länge gezogen oder Täter einfach versetzt. Borgonio-Watson arbeitet im Zentrum zur Prävention von sexueller und häuslicher Gewalt in Seattle, USA. In speziellen Trainingsprogrammen des Zentrums werden kirchliche Führungskräfte geschult, mit Opfern, Tätern und deren Familien zusammenzuarbeiten. Sexueller Missbrauch innerhalb der Kirche habe eine extrem zerstörerische Wirkung. Weil Pfarrern großes Vertrauen entgegengebracht werde, sie Zugang zu intimem Wissen erhielten und ihnen Kompetenz in religiösen Fragen zugesprochen werde, seien sie in einer machtvollen Position, erläuterte Lorraine Frampton von der ELCA. In der Abschlussresolution der Konferenz schreiben die Teilnehmerinnen: „Der LWB und seine Mitgliedskirchen sind international führend, wenn es gilt, Katastrophen in der ganzen Welt beim Namen zu nennen. Wir haben die Fähigkeit, die notwendigen Ressourcen zu mobilisieren, um kurzfristige Bedürfnisse in den Griff zu bekommen, Ursachen beim Namen zu nennen und langfristige Entwicklung zu ermöglichen.“ Sie fordern ihre Kirchen auf, „diese Fähigkeiten zu nutzen, um die katastrophale Gewalt gegen Frauen und Kinder beim Namen zu nennen“. Bereits laufende Aktionen gegen Gewalt in den Mitgliedskirchen fanden die Unterstützung der in Chicago versammelten Frauen. Darüber hinaus forderten sie, dass die lutherischen Kirchen ihre Anstrengungen gegen Gewalt vergrößern und andere Einrichtungen und Organisationen im Kampf gegen die Gewalt partnerschaftlich einbeziehen. Klare innerkirchliche Richtlinien und Vorgehensweisen bei sexuellen Verfehlungen von Kirchenleuten werden angemahnt. Als

präventive Maßnahme soll unter anderem die Erziehung in Sachen Gleichberechtigung, Rücksichtnahme und Umgang mit Macht verstärkt werden. Gewaltforschung und die Untersuchung von Machtmissbrauch soll in die Lehrpläne der kirchlichen Schulen und theologischen Seminare aufgenommen werden, so die Frauen bei ihrer Konferenz Ende September in Chicago.

Christoph Honnef